

Impuls

Beten lernen

Auch ein Pfarrerssohn muss es erst lernen

– von *Wolfgang Schlichting* –

Beten fällt nicht immer leicht. Nicht alle, die von Haus aus oder beruflich daran gewöhnt sind, ‚können‘ es.

Ein Pfarrerssohn und nachmals angesehener Theologieprofessor bekennt in seinem Lebensrückblick: „Wenn ich auch wohl sonntäglich zur Kirche, meistens zu meinem Vater ging, so scheute ich doch jede innere Berührung.“¹

Als Kind, erinnert er sich, habe er kaum „je mit innerer Beteiligung gebetet“ (360), „seit dem elften Jahre“, als er aus dem ostpreußischen Dorfpfarrhaus zum Besuch einer weiterführenden Schule in die Stadt zog, „überhaupt nicht mehr“ (361).

Später beschäftigte ihn die Frage, wie man zu ‚innerer Berührung‘ kommen und Beten lernen kann. „Ob die gesetzliche Gewöhnung ein rech-

ter Weg ist, um die Kinder zu ihm (zu Jesus) kommen zu lassen“, wurde ihm fraglich. Aber welcher andere Weg bietet sich an?

Martin Kähler wurde am 6. Januar 1835 im Pfarrhaus Neuhausen bei Königsberg in Ostpreußen geboren. Sein Vater hatte sich vom „gläubigen Rationalismus“ durch verschiedene Einflüsse „zu einem bekenntnistreuen, aber unierten Lutheraner“ entwickelt (361). Der „Eifer“ seines Vaters flößte dem Sohn, wie es in christlichen Familien nicht selten vorkommt, gegen das ‚kirchliche Leben‘ „einen lebhaften Abscheu“ ein (363). Auch seine Konfirmation und der erste Empfang des Heiligen Abendmahls ließen den Heranwachsenden kalt (360). „Gemeinsame Andacht gab es nicht“ (362). Zur Enttäuschung seines Vaters wählte der



BILD: BGMAGES

Wolfgang Schlichting, Dr. theol., ist Pfarrer i.R. und lebt in Friedberg; er ist Mitglied der CA-Redaktion.

GEBETSSCHULE

*Lang hab ich gesucht,
wie ich beten sollt,
und konnt' es nie ganz,
wie ich gewollt.*

*Die Seele flieht ins Kämmerlein,
doch drängt sich mit ihr die Welt hinein.*

*Geschloss'ne Augen, gebeugte Knie, –
die Stille, den Aufschwung verbürgen sie nie;
mit dem klopfenden Herzen drängt ein sich mein Tag
mit seinem Streben, mit seiner Plag'. –*

*Da trat vor mein Sinnen
das Herrengebet:
mit einem Wort
es das Ganze erfleht:
den ganzen Glauben,
das ganze Heil,
von irdischer Notdurft
den ganzen Teil,*

*die ganze Freiheit von Schuldenlast
und von der Versuchung Angst und Brast.*

*Er braucht ja den Einblick ins Viele nicht,
du aber brauchst den Aufblick zum Licht!*

*Die ganze Knechtschaft,
die ganze Schuld,
die ganze Sorge
wiegt auf seine Huld.*

*Du sollst sie nicht heben, auch geben nichts,
dich stellen nur in den Schein seines Lichts,
ihm bringen die Armut und nehmen sein Reich,
die Kraft zum Siegen und Dienen zugleich!*

*Herr, lass deine Schule umsonst nicht sein,
zieh in deinen Frieden den Flüchtling hinein!*

(Martin Kähler, 1896)

Sohn das Studium der Jurisprudenz. Zutiefst aber fühlte sich der sensible, oft kränkliche Junge zum Dichter berufen. Seine veröffentlichten Sonette lassen jedoch erkennen, dass dies nicht seine wirkliche Berufung war. Später löste sich Kähler von der gekünstelten Art, Gedichte zu konstruieren. Wie ein gereimtes Bekenntnis muten den Leser kunstlose Verse aus dem Jahr 1896 an, denen der Theologe die Überschrift „Gebetsschule“ gab. Noch einmal gesteht der 61-Jährige, dass ihm das Beten lange nicht ‚gelingen‘ wollte. Seine Versuche, in die Stille zu gehen, wurden dadurch vereitelt, dass ihm das, was ihn sonst beschäftigte, auch dabei nachging. Erlernete Gebetshaltungen können die Andacht nicht sicherstellen.

MUTTER UND DAS VATERUNSER HILFEN BETEN LERNEN

Seine Gebetsschule wird das Vaterunser. Statt sich um ‚richtiges Beten‘ zu mühen, sieht er sich eingeladen, sich mit seinem eingestandenem Unvermögen in das Licht der Gegenwart Gottes zu stellen.

Spät ging ihm auf, was Martin Luther im Kleinen Katechismus über die durch Jesus erlaubte Anrede Gottes als „Vater unser“ ausgeführt hat: „Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, dass wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“

Im Winter 1853/54 erkrankte der Student lebensgefährlich. Er sah das Sterben vor sich. Seine Mutter

las ihm am Krankenbett das Lied „Befiehl du deine Wege“ vor. „Unter den Klängen“ dieses Liedes, erinnert er sich, hat „mich der Genesungsschlaf ergriffen“. Rückblickend stellt er (1912) fest: „Damit war dann das Beten begonnen.“ Von „Bekehrung“ wollte er in diesem Zusammenhang nicht sprechen. Aber er erfuhr dabei „den ersten Zug der Berufung“ (364). Er wandte sich der Theologie zu. In Heidelberg, Halle und Tübingen wurde er von der „pietistisch-konfessionellen Erweckung des neunzehnten Jahrhunderts“ ergriffen (367). Entscheidend für sein weiteres Leben wurde die Begegnung mit August Tholuck in Halle, den er bei einer Reise nach Algier begleiten durfte und der sein theologischer Lehrmeister wurde. Auch die Gebetschule setzte sich im Umgang mit ihm fort: „Ich hatte es ja auch genug mit ihm erlebt, wie selbstverständlich ihm der Übergang aus Arbeit oder Unterhaltung in den Verkehr mit seinem Heilande war.“ Darin hat er dem Assistenten eine Auslegung des „Betet ohne Unterlass“ (1. Thess 5,17) „öfter im Leben geboten als in der Lehre“.

Deshalb störte es auch nicht, wie sehr es als Mangel empfunden werden konnte, dass er keine tägliche Hausandacht hielt; wenn er ... mit den Reisegefährten, auch je und dann unterwegs Gebetsgottesdienst hielt, ohne jede besondere Veranstaltung, dann spürte man: hier wird nur das stete ‚Odemholen des Christen‘ besonders vernehmlich“ (140).

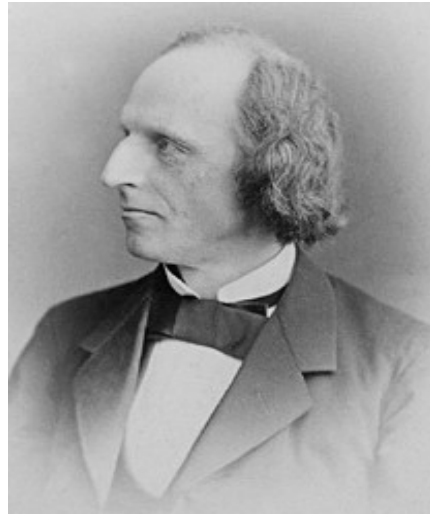


BILD: HO-IMAGES

Martin Kähler (1835–1912) war Lehrer für Neues Testament und Systematische Theologie. Kähler starb mit den Worten: „Nun ist nichts mehr an mir, was wider Gott ist.“

LEBENDIGER EINDRUCK VON LEBENDIGEM BETEN

Martin Kähler, 1864–1867 theologischer Lehrer in Bonn, seit 1867 wieder in Halle, wo er als Studenten-seelsorger am Schlesischen Konvikt so hingebungsvoll wirkte, dass er zu theologischen Veröffentlichungen kaum Muße fand, seit 1879 über 30 Jahre lang für viele Studenten ein wegweisender Professor der Theologie, wirkt bis heute vor allem durch sein schon im Buchtitel klarstellendes Werk: „Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus“ (1892).

Die Frage, wie man Kinder beten lehren kann, beantwortete er in seinem Todesjahr (1912) so: „Mir scheint, man müsse sie in die Gebetsgemeinschaft hineinziehen durch lebendigen Eindruck von lebendigem Beten. Das fordert nicht notwendig freies, wohl aber wirkliches Beten – auch das einer Formel“ (360). ●

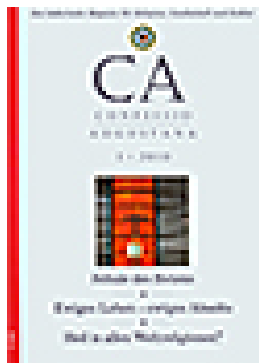
1) Theologe und Christ. Erinnerungen und Bekenntnisse von Martin Kähler. Hrsg. v. Anna Kähler, Berlin 1926, S. 360.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Schule des Betens



Heft 1 / 2010

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de